

Abrechnung mit einigen Renegaten.

Der imperialistische Weltkrieg naht. Alle Klassen, Parteien und Persönlichkeiten bereiten sich auf ihn vor. Die Bourgeoisie lässt in fiebrighafter Hast Waffen produzieren, Festungen bauen, Fliegerangriffe ausprobieren. Patrioten und Sozialpatrioten aller Schattierungen rüsten ebenfalls: niedrige chauvinistische Instinkte werden geweckt, alle patriotischen Vorurteile bestärkt, neu geschaffen. Allerdings sind die ideologischen Rüstungsfabrikanten der Bourgeoisie nicht so erfindereich wie ihre Mordwerkzeuge produzierenden Kollegen. Während diese neue, grossartige Vernichtungsmaschinen auf den Markt werfen, graben jene viele alte, verstaubte "Argumente" aus.

Neben den furchtbaren, die jeder imperialistische Krieg dem Proletariat bringt, erfüllt auch jeder solche Krieg - unabhängig davon, ob es dem Proletariat gelingt, ihn in den Bürgerkrieg umzuwandeln und die Macht zu ergreifen - in gewissem Sinne eine fortschrittliche Mission: er prüft die Kadaver der Arbeiterbewegung auf ihre politische und moralische Festigkeit. Eine klare Scheidung der Fronten tritt ein. Manchmal geht diese Scheidung schon vor Ausbruch des Krieges vor sich. Der "Kampfbund für die Befreiung der Arbeiterklasse" wurde bisher, obwohl er viele falsche politische Meinungen vertrat, als eine revolutionäre, einen Bestandteil der werdenden vierten Internationale bildende Organisation gewertet. Diese Gruppe ließ noch bevor in dem Lande, in welchem sie wirkt, der erste Schuss getan ist - ins Lager des Sozialchauvinismus über. Wir sind froh, dass dies noch vor Ausbruch des Krieges geschehen ist. Wir werden die Zeit, die uns noch zur Verfügung steht, dazu benützen, die verräterischen Führer des Kampfbundes zu entlarven, die ehrlichen proletarischen Kampfer, die es in dieser Organisation gibt, aus den Klauen des Patriotismus zu befreien. Die schurkischen Führer des Kampfbundes bedienen sich einer raffinierten Methode, um die Anhänger in den Sumpf des Sozialchauvinismus zu führen: sie erzeugen einen dichten theoretischen Nebel, mengt marxistische Erkenntnisse mit vulgarpatriotischen Phrasen, sagt richtiges, um das falsche schmackhafter erscheinen zu lassen, grenzt sich von den Stalinisten ausdrücklich ab, um sich desto hemmungsloser ihrer Argumente bedienen zu können. Wir werden den Nebel verscheuchen. Die sozialpatriotische Fratze der Kampfbundführung wird klar zu Tage treten. Im Rahmen dieser Arbeit können wir uns nur mit zwei sozialchauvinistischen Argumenten des Kampfbundes befassen. In den folgenden Artikeln werden wir die übrigen "Argumente der Renegaten einer Analyse unterziehen.

I. Einsenwahrheiten, die nicht oft genug wiederholt werden können.

Der Marxist lehnt Kriege, das heisst bewaffnete Kämpfe, zwischen in verschiedenen Staatsverbänden lebenden Völkern, nicht grundsätzlich ab. Er macht seine Stellungnahme zu einem Kriege von folgenden Fragen abhängig: welche Klasse leitet den Krieg, welcher Klasse nützt der Krieg, was ist sein sozialer Inhalt? Solange das Proletariat einem aufstrebenden, die Produktivkräfte weiterentwickelnden Kapitalismus gegenüberstand, musste es jeden Krieg, der die Entwicklung des Kapitalismus förderte, unterstützen. Die marxistischen Proletarier bejahten die Kriege, welche Deutschlands Einigung zum Ziele hatten, da die Ueberwindung der partikularistischen Zersplitterung eine der wesentlichen Voraussetzungen für die Entfaltung des deutschen Kapitalismus war. Marx und Engels forderten den Präventivkrieg gegen das zaristische Russland, ja die beiden Klassiker des wissenschaftlichen Sozialismus gingen sogar so weit, den Kampf der slawischen Völker gegen die nationale Unterdrückung abzulehnen, weil diese Völker objektiv Verbündete des Zarismus waren. All dies war notwendig und richtig vom Standpunkt einer Klasse aus, die nicht die Möglichkeit hat, die Macht zu ergreifen. Wir können die Kriegspolitik des Proletariats in der vorimperialistischen Epoche nur folgendermassen definieren: das Proletariat kämpfte, solange diese objektiven Voraussetzungen für seine Machtergreifung nicht vorhanden waren, immer auf der Seite jener Bourgeoisien, respektive Staaten, die diese Voraussetzungen schufen.

Der Feudalismus wurde im Weltmasstabe geschlagen. Der Kapitalismus hat seine fortschrittliche Mission längst erfüllt, er ist "alterschwach" (Lenin), er ist reaktionär geworden. Die Produktivkräfte, die er einst stürmisch weiterentwickelte, lehnen sich in blutigen Kriegen gegen ihn auf. Lange

von Ausbruch des letzten imperialistischen Weltkrieges war es eine, von seinen Ausrückern der II. Internationale anerkannte Pflanzwahrheit, dass alle imperialistischen Bourgeoisien reaktionär sind, dass jeder Krieg zwischen kapitalistischen Staaten nur reaktionäre, räuberische Ziele haben kann.

Das Proletariat kann in der Epoche des niedergehenden, verfaulenden Kapitalismus nicht zwischen "fortschrittlichen" und reaktionären Bourgeoisien unterscheiden, diese bekämpfend, jene unterstützend, sondernes muss alle imperialistischen Bourgeoisien bekämpfen, die Macht ergreifen, für die die objektiven Bedingungen längst überreif sind, erstreben. Sind alle imperialistischen Bourgeoisien reaktionär? Für den Marxisten ~~sind~~ gibt es, wenn er zu unterscheiden hat, ob eine Klasse reaktionär oder fortschrittlich sei, nur ein Kriterium: wie verhält sich diese Klasse zum gesellschaftlichen Fortschritt, das heisst zur Höherentwicklung der produktivkräfte. Jeder, der das APC des Marxismus begriffen hat, wird sich darüber klar sein, dass alle imperialistischen Bourgeoisien, ohne eine einzige Ausnahme den gesellschaftlichen Fortschritt aufhalten, also durch und durch reaktionär sind. Weiter! Der imperialistische Kapitalismus kann nicht existieren, ohne Kolonien und Halbkolonien, die er ausplündert, ohne rückständige Völker, die er unterdrückt. Die Kriege dieser Epoche des Kapitalismus haben also einzig und allein den Zweck, für eine gewisse Zeitspanne festzuliegen, welche Imperialismen auf dem Gebiete der Ausplünderung der Mehrheit der Menschheit die Bakkenentscheidende Rolle spielen dürfen. Gibt es in dieser Epoche auch Kriege, die nicht reaktionär sind, die das Proletariat unterstützen muss? Klar und deutlich wurde diese Frage von Lenin beantwortet. Er sagt: "Und können jetzt, in der imperialistischen Epoche die 'gerechten' Kriege platzgreifen? Ja, aber nur in zwei Fällen. Der erste Fall ist der Krieg des siegreichen Proletariats, das den errungenen sozialistischen Staat gegen kapitalistische Staaten verteidigt. Der zweite Fall ist ein Krieg Chinas, Indiens und anderer Länder, die Ausbeutungsobjekte des Imperialismus sind... Aber ein 'gerechter' Krieg zwischen imperialistischen Regierungen ist unmöglich." /Lenin, "Gegen den Strom" S. 215/
Kann es klarer und treffender gesagt werden? Wir glauben nicht. Es war notwendig all dies zu sagen, bevor wir uns mit den Renegaten vom "Kampfbund" auseinandersetzen.

II 1/2 Die "Argumente" der Renegaten.

Das Organ des Kampfbundes, die Arbeitermacht schreibt: "Wer sagt Kampf gegen das imperialistische Deutschland, Italien, Japan ja - aber erst dann und dort wo (Frankreich, C.S.R.) es dem Proletariat gelungen sein wird, die proletarische Diktatur aufzurichten, der sagt damit tatsächlich, solange es den den Arbeitern in den, mit dem proletarischen Staat verbündeten Frankreich, CSR u.s. w. nicht gelungen ist, die Diktatur des Proletariats aufzurichten, gibt es wohl Kampf zumsturz der heimischen Bourgeoisie, aber keinen Kampf gegen die unmittelbaren Feinde des Weltproletariats, das des proletarischen Staates... Das bedeutet unter den gegebenen Bedingungen tatsächlich: dass mit dieser Einstellung der Kampf gegen die gesamte Weltbourgeoisie abgelehnt wird... denn politisch würde bei dieser ultra linken Politik die heimische Bourgeoisie gestürzt werden, aber folgend würde bei dieser verhängnisvollen Tattik nicht die proletarische Diktatur, sondern die Hitler-Mussolini-Diktatur in Frankreich, CSR, u.s. w. wobei sich unter Gnade Hitlers und Mussolinis die Diktatur der französischen Faschisten, tschechischen Gajdisten... etablieren würde."

Klugeben wir aus diesem wiederlichen Wortschwall das Wesentliche heraus? Die Proletarier der mit der mit der SU verbündeten imperialistischen Länder sollen im Falle des Krieges nicht die "eigene" Bourgeoisie bekämpfen, sondern vaterlandsverteidiger sein, weil eine revolutionäre "defaitistische Politik" den Arbeiterstaat in Gefahr bringen würde, weil ein Sieg der faschistischen Imperialismen die bürgerliche Demokratie in den unterliegenden Ländern beseitigen würde und durch reaktionäre Regime ersetzen müsste. - Befassen wir uns einmal mit dem zweiten "Argument". Es ist so alt, wie der Sozialpatriotismus selbst. Im letzten imperialistischen Krieg wurde dieses "Argument" vor allem von den deutschen Sozialpatrioten verwendet. Die Renegaten Kautsky, Südekum, Scheidemann und Co. sagten: die deutschen Arbeiter müssen gegen die russische Despotie kämpfen, revolutionärer Defaitismus wäre Wahnsinn, Selbstmord und so weiter, da doch der Zarismus das reaktionärste, arbeitgeberfeindlichste Regime Europas ist. Die Niederlage der eigenen Regierung erstreben, das würde bedeuten, den Sieg der Heere des Zars

erstreben, also der finstersten Reaktion zum diege verheklichen. Aehnlich argumentierten die französischen Sozialpatrioten, die Herren Guesde, Cachin und Co.; die französischen Arbeiter müssen Frankreich verteidigen da es doch nicht in ihrem Interesse liegen kann, wenn die Heere des deutschen "Kaiserismus" siegen, wenn die preussischen Stiefel die Erurgenschaften der grossen Revolution zertrampeln. Aber die deutschen und französischen Sozialchauvinisten dachten nicht nur an "ihre" Länder, auch das Schicksal der Arbeiter der "feindlichen" Länder lag ihnen am Herzen: wir werden den russischen Arbeitern die Freiheit bringen, sagten die deutschen Renegaten, wir werden das deutsche Proletariat von der Schmach der Hohenzollernmonarchie erlösen, so sprachen die französischen Veteranen des Verteidigers. Die russischen Arbeiter können sich nicht durch eigene Kraft vom Joch der Zarenherrschaft befreien, sie werden unsere Armeen, die ihnen Freiheit und Fortschritt bringen, freudig begrüßen - nicht einmal, tausendmal begründeten die deutschen Sozialimperialisten ihren schändlichen Verrat auf diese Weise. Lenin führte, unter schwierigen Bedingungen in der Schweiz lebend, von den offenen Sozialpatrioten als Narr oder Verbrecher beschimpft, von den Zentristen als gehässiger "Sektierer" bekämpft, einen unermüdlichen Kampf gegen diese sozialpatriotischen Lügen. Er wies in den vielen Aufsätzen, die er gemeinsam mit Sino wjew während des Krieges schrieb nach, dass es in einem imperialistischen Kriege nicht um den Kampf zwischen verschiedenen Herrschaftsformen der Bourgeoisie, sondern um Kolonien, Halbkolonien, Einflussezonen, kurz um die Ausplünderung der Welt geht. Er überschüttete jene "Sozialisten" mit beissendem Hohn, die den russischen Arbeitern die Freiheit auf den Spitzen der preussischen Bajonette bringen wollten. Ihr wollt den russischen Arbeitern helfen, frug er die deutschen Sozialpatrioten, gut, dann geht mit revolutionärem Beispiel voran, dies wird eine grosse Hilfe für die russischen Arbeiter sein.

Die Renegaten, welche die "Arbeitermacht" schreiben, haben keine einzige eigene Idee, alle, alle ihre "Argumente" sind dem Arsenal der Kautsky, Südekun und Co. entnommen. Da lesen wir z.B.: "17 Jahre Erfahrung haben den italienischen Arbeitern, 4 Jahre Erfahrung haben den deutschen Arbeitern gezeigt, dass sie aus eigener Kraft nicht imstande waren, die faschistische Diktatur zu stürzen, die proletarische Diktatur aufzurichten." Daraus folgert die "Arbeitermacht", dass nur der Einmarsch imperialistischer Heere, den Arbeitern dieser Länder helfen könne. - Auch wir glauben, dass dem Proletariat der faschistischen Länder von aussen geholfen werden muss. Auch wir sind der Ansicht, dass die unter günstigeren politischen Verhältnissen lebenden Arbeiter der sogenannten "Demokratien" ihren Klassenbrüdern in den faschistischen Staaten helfen müssen, das faschistische Joch abzuschütteln. Aber worin muss diese Hilfe bestehen? Das Proletariat der faschistischen Länder ist teilweise chauvinistisch verseucht, es lebt in dem Wahne ein "Vaterland" zu besitzen, das es stärken, zu schützen gelte. Teilweise ist es entmutigt, enttäuscht, hat den Glauben an die Kraft der eigenen Klasse verloren. Es gilt dieses Proletariat wieder aktionsfähig zu machen, es mit Klassenbewusstsein und revolutionärer Übersicht zu erfüllen. Stellen wir uns vor, der Krieg bricht aus, die Arbeiter der "Demokratien" verteidigen ihre "Vaterländer", krepieren um der Profite ihrer Ausbeuter willen, kurz um das, was der "Kampfbund für richtig hält. Wie würde dies auf die Proletarier der faschistischen Länder wirken? Die chauvinistisch verseuchten würden sagen: "Seht ihr nun, dass die Idee des Vaterlandes etwas ist, gegen das niemand etwas zu handeln vermag. Auch die marxistischen Arbeiter in den demokratischen Ländern stehen in der Stunde der Gefahr auf der Seite ihrer Heimat." Die Verzagten, ihre Zahl ist in den faschistischen Ländern Legion, würden erklären: "Haben wir nicht immer gesagt, dass jeder Kampf zwecklos ist, dass das Proletariat aufgehört hat, eine ernstzunehmende Kraft zu sein? Sollen wir vielleicht kämpfen, während die Arbeiter der demokratischen Länder, die über Möglichkeiten verfügen, die wir uns nicht mehr vorstellen können, ihren kapitalistischen Regierungen gehorchen, ihre kapitalistischen Vaterländer verteidigen? Alles hat keinen Sinn..." Nun stellen wir uns aber das Gegenteil vor; der Krieg bricht aus, und die Arbeiter der "Demokratien" sind zu einem bedeutenden Teile revolutionäre Defaitisten. Sie organisieren Streiks, Meutereien, propagieren den Bürgerkrieg, schützen nicht das "Vaterland" sondern bekämpfen die "eigene" Bourgeoisie. Wie würde dies auf die Arbeiter der faschistischen Länder wirken? Aufrüttelnd, ernüchternd, revolutionierend!

Die chauvinistisch verseuchten Würden sehen, dass es Arbeiter gibt, die kein Vaterland besitzen und es folglich auch nicht verteidigen, die Verzagten Würden erfahren, dass es Proletarier gibt, die zu kämpfen verstehen. Selbstverständlich ist die Gefahr nicht von der Hand zu weisen, dass im Laufe des imperialistischen Krieges eine Bourgeoisie wird und nicht das Proletariat, sondern die fremde, "feindliche" Bourgeoisie siegt. Dies kann zur Folge haben, dass sich in dem besiegten Lande das innerpolitische Regime verschlechtert, dass sich zur Sozialunterdrückung noch die nationale Gesellsch. u. s. w. Gegen diese Gefahr steht dem revolutionären Proletariat nur ein Mittel zur Verfügung: die Kraft des revolutionären Beispiels! Je Kühner, je rücksichtsloser das Proletariat eines imperialistischen Landes während des Krieges seine Bourgeoisie bekämpft, desto früher werden die Proletarier des "feindlichen" Landes die Waffen gegen die eigenen Ausbeuter wenden!

Nun zum zweiten "Argument" der Renegaten vom "Kampfbund": heute gibt es einen proletarischen Staat, 1914 gab es keinen, also ist alles, was damals über den imperialistischen Krieg gesagt wurde, ungültig. Die Sowjetunion ist - trotz Stalin und seiner Pande - ein Arbeiterstaat, den jeder Revolutionär verteidigen muss. Wer bedroht die SU? Nur politische Säuglinge werden antworten: die fascistischen Kriegstreiber. Unter diesen Säuglingen befinden sich auch Herren, die über 50 Jahre alt sind... Es gab eine Zeit, da waren es gerade die "Demokratien", welche die SU nicht nur bedrohten, sondern auch angriffen. Es war das demokratische Frankreich, das sich mit dem Weissgardistenpack gegen die SU verbündete, es war das demokratische England, das die weissen Banden, die gegen die Sowjets kämpften, finanzierte, es die Demokratische Entente, die den jungen Sowjetstaat auszuhungern versuchte. Heute sind es der deutsche und der japanische Imperialismus, welche die SU am unmittelbarsten bedrohen. Sind die "Demokratien" Freunde der SU geworden? Nur Dummköpfe können dies glauben. Hat sich die ökonomische Struktur dieser Staaten geändert, gibt es dort keinen Imperialismus mehr? Nicht einmal Dummköpfe werden das zu behaupten wagen. Wer zugibt, dass Frankreich, CSR, u. s. w. imperialistische Staaten sind, wer nicht abstreitet, dass die Aussenpolitik jedes Staates von der herrschenden Klasse bestimmt wird, der muss auch vorausgesetzt, dass er kein Narr oder kein Verbrecher ist, zu geben, dass im Falle des Krieges diese Staaten nur einen imperialistischen Krieg führen können! Mögen die Renegaten vom Kampfbund nachweisen, dass diese Staaten nicht imperialistisch sind, oder mögen sie uns ein Beispiel aus der Geschichte nennen, das beweist, dass die Kriegspolitik eines Landes nicht ausschliesslich von den Interessen der herrschenden Klasse bestimmt wird - wenn sie das Vermögen, dann geben wir uns geschlagen, dann sind nicht nur wir, dann ist der Marxismus - Leninismus vernichtet und geschlagen endgültig widerlegt. Wie mit der SU verbündeten Staaten sind imperialistische Staaten. Sie haben gegen die SU mit der Waffe gekämpft, solange dies ihrem Interesse entsprach, sie haben mit der SU Verträge abzuschliessen begonnen, als die von ihnen im letzten imperialistischen Weltkrieg niedergeworfenen Rivalen militärisch zu erstarken begannen. Wir wissen nicht, ob diese imperialistischen Räuberstaaten die Absicht haben, sich noch vor Ausbruch des Weltkrieges mit einigen "dynamischen" Rivalen auf Kosten der SU zu einigen, oder ob sie erst diese Rivalen und dann die SU niederschlagen wollen. Doch eines wissen wir: jeder Krieg, den diese Staaten führen, ist ein imperialistischer Krieg, in jedem solchen Krieg handelt es sich darum, wieviele Kolonien und Halbkolonien dieser und wieviele jener imperialistische Räuber künftighin wird ausplündern dürfen.

Die SU wird vom imperialistischen System bedroht. Die eine imperialistische Gruppierung bedroht sie heute direkt, die andere, die mit ihr Verträge abgeschlossen hat, führte gestern bewaffnete Kämpfe gegen sie und kann dies morgen wieder tun. Der Bestand eines Arbeiterstaates - auch eines bürokratisch erstarrten - ist auf die Dauer unter den Bedingungen des Weltimperialismus unmöglich. Letzten Endes haben alle kapitalistischen Staaten ein Interesse an der Vernichtung der SU. Daran ändert auch die barbarischen Puschewikiverfolgungen in der SU nichts. So lange nicht auf dem Territorium Russlands die kapitalistische Anarchie über die sozialistische Planwirtschaft triumphiert hat, werden die Imperialisten nicht aufhören den militärischen Überfall auf die SU vorzubereiten. - Wir verteidigen die SU, da die dort herrschenden Minderheitsformen gegenüber dem Kapitalismus fortschrittlich sind. Unsere Verteidigung bedeutet: die Erbauer der 4ten Internationale in der SU werden im Falle des Krieges diese militärisch verteidigen, ohne aufzu-

hören die Bürokratie, deren Schwäche der Krieg blosslegen wird, politisch zu bekämpfen. Die Erbauer der 4ten Internationale in allen imperialistischen Ländern werden im Falle des Krieges alles unternehmen, um ihre "eigene" Bourgeoisie zu schwächen, zu stürzen. Auf diese Weise untergraben sie die Fundamente des Weltimperialismus, helfen sie der SU. Wir haben uns in dieser Arbeit nur mit zwei Argumenten des "Kampfbundes" auseinandergesetzt, wir werden uns in einer Reihe anderer Artikel noch mit sämtlichen "marxistischen" Begründungen, die die "Arbeitermacht" für sozialchauvinistische Politik ins Treffen führt, befassen. Warum tun wir dies? Nicht um jene zu überzeugen, die die "Arbeitermacht" schreiben. Menschen, die die Terminologie des Marxismus - Leninismus beherrschen, die Geschichte der Arbeiterbewegung kennen, seit langer Zeit politisch tätig sind und Sozialpatrioten werden kann man nicht überzeugen, sie müssen angeprangert werden! Uns geht es darum, die ehrlichen, proletarischen Anhänger der "Kampfbundes" vor dem Versinken in den schmutzigen Fluten des Patriotismus zu bewahren. Die fanatische Wut, die wir empfinden, wenn wir an die Verräter denken, die die "Arbeitermacht" schreiben, darf und wird uns nicht daran hindern, geduldig mit den Kampfbündlern zu diskutieren.

Pilanz von zwei Jahren Volksfront in Frankreich.

Seit 1934 hatten die sozialen Spannungen in Frankreich einen ganz ungewöhnlich hohen Grad erreicht. Die Lebenshaltungskosten in den Städten stiegen ununterbrochen, die Arbeiter verlangten höhere Löhne, die Beamten verlangten höhere Gehälter, die Kleinwerkbetreibenden klagten über schlechten Geschäftsgang. Gleichzeitig fielen die Grosshandelspreise für landwirtschaftliche Produkte, die Massen der Kleinbauern wurden ebenfalls unruhig. Die Zustände spitzten sich immer mehr zu, das Proletariat nahm die führende Rolle unter den Unzufriedenen sichten ein und im Sommer 1936 erreichte die Aktivität der Arbeiterklasse ihren Höhepunkt in der ununterbrochenen Streikwelle.

Damals wurden in der Arbeiterbewegung zwei grundverschiedene Linien vertreten. Unsere französische Bruderorganisation forderte: planmässige Führung der Streiks, wo es geht ihre Umwandlung in politische Streiks, Weitertreiben der Streiks zu politischen Strassenkundgebungen, Arbeiterbewaffnung. Das Ziel war die Weiterführung der Streiks zur proletarischen Revolution, welche die einzige dauerhafte Lösung der Krise sein konnte und die allein den Faschismus verhindern kann. Die Situation war noch nicht unmittelbar für die Machtübernahme durch das Proletariat - dazu fehlte noch viel - aber die meisten Voraussetzungen entwickelten sich sehr rasch.

Die zweite Linie fand ihren Ausdruck in der Volksfrontpolitik. Die Volksfront war und ist das politische Bündnis der Stalinisten und Reformisten mit bürgerlichen Parteien. "Um die Volksfront nicht zu sprengen" brannten die Stalinisten und Reformisten die Streiks. Sie hielten die "Einheit der Nation" /Humanité/ aufrecht und verlangten, dass die französische Proletariat die Durchführung ihrer Forderungen nur "mit der Volksfront und durch die Volksfront", das heisst "geführt" von bürgerlichen Parteien und einer bürgerlichen Regierung, erkämpfen sollen.

Was sagten wir damals? Leo Trotzki formuliert es in seiner Broschüre "Frankreich am Wendepunkt". Durch die Volksfront müssen KP und SF vollkommen ins Schlepptau der bürgerlichen Parteien geraten. Die Volksfrontregierung wird zuerst die sozialen Reformen durchführen, welche das kämpfende Proletariat erzwingt. Aber die selbe Volksfrontregierung wird in einer, für die Bourgeoisie etwas günstigeren Situation, die sozialen Errungenschaften wieder verwässern und rückgängig machen, und sie wird abtreten, wenn die Bourgeoisie genügend stark ist, um auch ohne Zugeständnisse und ohne Reformisten und Stalinisten des Proletariats auszubauen. Wann wird auch der bürgerliche Flügel die Volksfront verlassen.

Manche Stalinisten und Reformisten erzählten uns noch vor einem Jahr, dass die Volksfront der erste Schritt zur Machtübernahme durch das Proletariat sei. Andere sagten uns, das Proletariat müsse heute in Frankreich auf die Revolution verzichten und die Demokratie gegen den Faschismus verteidigen, "aber nicht die gewöhnliche bürgerliche Demokratie, sondern die neue Volksfrontdemokratie". Was geschah? Als die revolutionäre Welle etwas abgeebbt war, das französische Proletariat nicht mehr dieselbe Kraft hatte wie im Sommer 1936 wurde die Abwertung durchgeführt die Preise stiegen und mit dem im Sommer erkämpften Lohn konnte der Arbeiter nur wenig mehr, später gleichviel und schliesslich oft weniger kaufen als mit dem Lohn, welchen er vor den Streiks bezogen hatte. Von den sozialen Errungenschaften blieben im wesentlichen nur die 40-Stunden-

6
woche, die Bestimmungen über Kollektivverträge und Versicherungen. Dann verkündete Leon Blum die "Pause". Um den für die wirtschaftliche Gesundung -soll heißen: für die Wiederherstellung der kapitalistischen Profite -notwendigen "sozialen Frieden" aufrecht zu erhalten, müssen soziale Reformen eine Zeit lang unterbrochen werden, erklärte damals Herr Leon Blum den französischen Proletariat - die "Pause" ist heute noch nicht zu Ende. Im Gegenteil, als die Zahl der Streiks weiter fiel, als die Aktivität des Proletariats geringer wurde, brauchte die Bourgeoisie nicht mehr einen sozialdemokratischen Ministerpräsidenten, um das Proletariat zu beruhigen. Die Geschäfte einer bürgerlichen Regierung kann ein weiter rechts stehender bürgerlicher Politiker besser erledigen. Die Volksfrontregierung Leon Blum wurde durch die Volksfrontregierung Chautemps abgelöst. Chautemps setzte das Werk der "sozialen Befriedigung" fort, er schlichtete Arbeitskonflikte, gewöhnlich zu Gunsten der Unternehmer, wie zuletzt ganz offen beim Streik in den Goodrich-Werken.

In diesen Wochen laufen die meisten der 1936 und 1937 abgeschlossenen Kollektivverträge ab. Deshalb gibt es heute wieder mehr Streiks, deshalb ist es heute in Frankreich wieder weniger ruhig. Aber das Proletariat, welches eineinhalb Jahre lang, infolge der Führung durch Reformisten und Stalinisten, die jeden Streik bremsen, wenn sie die Macht dazu hatten, die jede politische Aktion der Masse zu verhindern suchten, den Kampf des Proletariats desorganisierten statt organisierten, Illusionen über den Charakter der bürgerlichen Demokratie wechriefen und chevinistische Ideale verbreiteten, ist heute lange nicht mehr so stark wie vor zwei Jahren. Die Bourgeoisie tritt deshalb offener auf, sie will dem Proletariat die vor einem sehr erkämpften Arrangements wieder abnehmen und sie fühlt sich heute so stark, dass sie bereits darauf verzichtet das Proletariat durch eine Volksfrontregierung zu beruhigen. Die neue, zweite Regierung Chautemps besteht bereits nur aus Mitgliedern rein bürgerlicher Parteien, sie stützt sich formell noch auf alle Volksfrontparteien, aber sie grenzt sich deutlich vom "linken" Flügel, den Stalinisten, ab und sucht die Unterstützung der bürgerlichen Parteien, die ausserhalb der Volksfront stehen. Der französische Senat, welcher bis heute immer versucht hat, alle Gesetze zu verhindern, die soziale Reformen brechen, erklärt sich in seiner überwiegenden Mehrheit für die neue Regierung. Diese Regierung verkörpert nicht nur den ersten Schritt zu einer raschen Entwicklung nach rechts. Es ist mehr oder minder gleichgültig, ob die KP die neue Regierung unterstützt, ob sie sich der Stimme enthalten, oder gar gegen sie stimmen wird. Es ist auch ziemlich gleichgültig, wie lange noch die Sozialdemokraten die neue Regierung unterstützen können, ohne jedes Vertrauen bei den Arbeitern zu verlieren. Eines ist klar: die neue Regierung Chautemps zeigt bereits recht öffentlich ihren Charakter als Regierung der Bourgeoisie, aber sie soll nur den Boden vorbereiten für ein Abnicken, das vollkommen offen gegen das Proletariat kämpfen wird. Natürlich kann das nicht ganz ruhig vor sich gehen, das Proletariat wird nicht kampfflos auf alle seine Arrangements verzichten. Wenn diesem Kampf eine zielbewusste Führung erstrebt, kann eine neue revolutionäre Entwicklung in Frankreich beginnen. So wie Dinge heute liegen, muss das Proletariat, geführt von Stalinisten und Reformisten, Schritt für Schritt zurückweichen. Der "soziale Frieden" - für die Ausbeutung des Proletariats durch die Kapitalisten, "die Einheit der Nation" - für den imperialistischen Krieg, werden hergestellt. - Auch weil die Bourgeoisie den imperialistischen Krieg herannahen sieht, wünscht sie ein "energischeres" Regime, als es die Volksfront war.

Die fortgeschrittenen französischen Proletariat, die fortgeschrittenen Proletariat in allen anderen Ländern fragen, wieso es zu der heutigen Lage kam, wieso das mächtige französische Proletariat, dessen gewaltiger Kampf im Sommer 1936 den Arbeitern der ganzen Welt eine Zuversicht gab, so weit zurückgeworfen worden ist.

Wir antworten ihnen darauf: Durch die Politik der Volksfront. Im politischen Bündnis mit der Bourgeoisie muss die Bourgeoisie sich als der starke Partner erweisen. Sie hat die ökonomische Macht, sie hat den Staatsapparat und die Presse in der Hand, Arbeiterpartei, welche auf ihr eigenes Programm verzichten und fortwährend Rücksicht auf die bürgerlichen Verbündeten nehmen, geraten ins Schlepptau dieser Verbündeten. Eine Regierung im bürgerlichen Staat schließlich bleibt eine bürgerliche Regierung, auch wenn Sozialisten oder "Communisten" in ihr sitzen, denn der Staatsapparat bleibt unverändert.

Die Volksfront hatte eine historische Aufgabe in Frankreich zu erfüllen - sie müsste das Proletariat vor dem revolutionären Kampf zu -

rückhalten, deshalb trat die bürgerliche Partei der Volksfront bei, als 1936 die Aktion des Proletariats drohte, in die Revolution umzuschlagen. Diese Aufgabe hat die Volksfront erfüllt, die Bourgeoisie kann heute auf sie verzichten, die Radikalen sprengen das Volksfrontbündnis.

Zwei Jahre Volksfront haben ihr Wesen enthüllt und damit auch den Verrat der Stalinisten und Reformisten an der Arbeiterklasse, welche die Volksfront möglich machten.

Nachdem dieser Artikel bereits fertiggestellt ist, erfahren wir von der ersten Abstimmung im französischen Parlament über die Neue Regierung. Mit Ausnahme der äußersten Rechten stimmten alle Parteien, einschliesslich der "Kommunisten", für Chautemps. Die "Einheit der Nation" wird hergestellt, die Bourgeoisie bereitet sich unmittelbar auf den Krieg vor. Und der Verrat der Stalinisten und Reformisten am französischen Proletariat wird ganz öffentlich: Wie 1914 die Sozialpatrioten "keine Parteien mehr" kannten, so bemühen sich auch ihre Kollagen von heute für den imperialistischen Krieg das "das Volk zu einigen" und unterstützen eine Regierung, welche das Ziel hat, die sozialen Errungenschaften der Proletarier zu beschneiden und Frankreich noch als es bisher geschehen ist, auf den bevorstehenden Krieg vorzubereiten will.

NIE VERGESSEN! IMMER DARAN DENKEN! IMMER DAVON SPRECHEN!

Die Regierung Chautemps stellte sich dem Parlament mit einer Erklärung vor, in der es u. a. heisst:

"In diesem Geiste wird die Regierung Ihnen das Hauptprojekt über die Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern vorlegen, ..., das die Achtung vor der rechtmässigen Autorität des Unternehmers gewährleisten wird."

Die "Frage" "Wirtschaft", das Organ der tschachoslowakischen Grossbourgeoisie, die mit der französischen eng verfilzt ist, charakterisierte die neue Regierung folgendermassen:

"Es ist ein Kabinett der absolut bürgerlichen Mitte, das dem politischen Ideal der französischen Bourgeoisie wirklich entspricht."

["Wirtschaft" vom 23. I. 1938.]

Der "Sturm über Oesterreich", das theoretische Organ des österreichischen Klروفaschismus, schrieb anlässlich der Regierungsumbildung in Frankreich:

"Es ist also kein Volksfrontkabinett mehr, sondern eine eigentlich bürgerliche Regierung."

["Sturm über Oesterreich" vom 23. I. 38.]

Für diese Regierung haben alle Abgeordneten der "sozialistischen" und der "kommunistischen" Partei gestimmt. Nie dürfen wir daran vergessen, immer wieder müssen wir, bei allen Handlungen dieser Regierung, die Arbeiter an diese Abstimmung erinnern.

Kann die KPF noch tiefer sinken?

/Aus der Rede ihres Generalsekretärs Maurice Thorez auf dem Parteitag "Weg und Ziel". Jänner 1938./

1. / Hoch das Versöhnertum!

"Indem sie die schönsten nationalen und revolutionären Ideale überlieferungen unseres Volkes zu neuem Leben erweckte, hat die KPF die rote Fahne mit der Trikolore, die "Marseilles" mit der "Internationale" versöhnt." / Thorez /

2. / Widerlichster Chauvinismus.

"Wir haben unseren Ruf für die Einheit der französischen Nation gelesen und haben gerufen: es lebe das freie, starke! / und glückliche Frankreich.!" / Thorez /

3. / Im Zeichen der Tauerngewölbe!

"Das Leben ist schöner, glücklicher, freier geworden für die Arbeiter Frankreichs." / Thorez /

4. / Gipfelpunkt des Chauvinismus.

"Gesützt auf die Volksmassen muss unser Land eine französische! / Politik machen." / Thorez /

5. / Hoch der imperialistische Kapitalexport!

"Es / Frankreich / muss politische Garantie verlangen, für finanzielle Hilfe, die es gewährt." / Thorez /